



Bruno Schütz aus Lachen.

Prüfungserfolg auf hohem Niveau

Lachen. – Nach einer längeren Ausbildungszeit an der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft in Chur/Rapperswil haben die beiden Mitarbeiter der Lachner Generalagentur der Basler Versicherung, Roland Pfyl aus Pfäffikon und Bruno Schütz aus Lachen, ihre Prüfungen zum Executive Master of Business Administration FHO mit grossartigem Erfolg und dem Notendurchschnitt von 5,5 bestanden. Ihre Diplomarbeit zum Thema «Die Zukunft des gebundenen Aussendienstes der schweizerischen Versicherungswirtschaft» hat in der Branche bei verschiedenen Gesellschaften eine grosse Beachtung gefunden. Die Basler Versicherung gratuliert den beiden Diplomanden ganz herzlich zu diesem Erfolg und wünscht ihnen für ihre weitere berufliche Zukunft alles Gute und viel Erfolg. (pd)



Roland Pfyl aus Pfäffikon. Bilder zvg

Nur zwei von drei diensttauglich

Schwyz ist Mittelmass geworden. Von den jungen Männern sind nur noch 65,8 Prozent diensttauglich.

Schwyz. – Der Kanton Schwyz ist nur noch nationaler Durchschnitt, wenn es um die Diensttauglichkeit der jungen Männer geht. Letztes Jahr mussten sich in der Schweiz 39 847 junge Männer der Rekrutierung bei der Armee stellen. Das sind 1300 mehr als im Vorjahr. Von diesen Stellungspflichtigen waren aber nur 65,9 Prozent diensttauglich. Schaut man sich dabei die kantonalen Statistiken an, so schwankt dieser Wert sehr stark. Anteilsmässig am meisten Wehrmänner rekrutiert werden konnten in Appenzell Innerrhoden mit 84,21 Prozent, am wenigsten in Zürich mit 54,1 Prozent. In der Zentralschweiz sind in Luzern 76,4 Prozent der Stellungspflichtigen diensttauglich gewesen, in Obwalden und in Nidwalden je 78,1 Prozent. In Uri betrug der Wert 66,9 Prozent, in Zug 61,6 Prozent, während Schwyz mit 65,8 Prozent ziemlich genau im nationalen Mittel lag. Im Kanton Schwyz waren also letztes Jahr von drei Stellungspflichtigen nur zwei auch wirklich physisch und psychisch fit genug, um Militärdienst leisten zu können. (cj)

Gegner des Kibag-Abbaus klagen gegen ihren Ex-Anwalt

Im Knatsch um die Verlängerung der Kiesabbaubewilligung der Kibag in Nuolen haben die Anführer der Gegnerschaft Strafanzeige gegen ihren früheren Anwalt eingereicht.

Von Martin Risch

Nuolen. – Wie Ursula Rothlin von der Interessengemeinschaft «Nuolen natürlich!» gestern mitteilte, habe man vor zehn Tagen beim Bezirksamt Höfe eine Anzeige eingereicht. Sie wirft ihrem ehemaligen Rechtsvertreter ungetreue Geschäftsbesorgung vor. Dieser hatte im Jahr 2008 als Vertreter von 30 Einsprecher-Parteien eine Klage gegen eine Verlängerung der Kiesabbaubewilligung für die Kibag zurückgezogen.

Laut Rothlin hatte der Anwalt den Klagerückzug ohne ihr Einverständnis getätigt und ohne sie im Voraus darüber zu informieren. Der Anwalt handelte gemäss eigenen Angaben nach Treu und Glauben, weil er von seinen Mandanten eine Generalvollmacht besass, wie er gestern auf Anfrage erklärte. Die Kibag hatte nach dem Rückzug der Klage die Anwaltskosten der Einsprecher über rund 12 000 Franken an den Anwalt ausgezahlt.

Erst der Rückzug der Klage aber machte nach Ansicht von Rothlin den Weg frei, dass die Gemeinden Tuggen und Wangen sich mit der Kibag über eine Verlängerung der Kiesabbaubewilligung einigen konnten. Rothlin spricht in diesem Zusammenhang von «Geheimdiplomatie». Dass sie nun erst jetzt, rund zwei Jahre danach, Klage gegen ihren Ex-Anwalt einreicht, erklärte sie damit, dass in der Zwischenzeit Entscheide der Regierung und des Verwaltungsgerichts hängig waren. Diese beiden Gremien traten bekanntlich auf die Einsprachen der Kiesabbau-Gegner nicht ein, und der Fall liegt derzeit beim Bundesgericht.

Rothlin hofft auf eine Verurteilung ihres Ex-Anwalts, weil damit ihrer Ansicht nach auch die Entscheide der Regierung wie auch des Verwaltungsgerichts neu aufgerollt werden müssten. Der angezeigte Anwalt bleibt indes gelassen, wie er gestern auf Anfrage erklärte. Ob er eine strafrechtliche Verfehlung begangen hat, müsse das Bezirksgericht entscheiden. Doch dass es überhaupt so weit kommen wird, ist fraglich. Zuvor müsste der Untersuchungsrichter des Bezirks-

amts Höfe erst zum Schluss kommen, dass ein strafrechtlich relevantes Vergehen zu überprüfen ist. Ansonsten wird das Amt wohl keine Untersuchung beginnen. Das Bezirksamt wollte gestern zu diesem Fall keinerlei Auskünfte geben, auch nicht, ob eine Anzeige eingegangen ist oder nicht.

Die Schwyzer Anwaltskommission, an die Rothlin bereits früher gelangt war, sah keinen Grund, um gegen den Anwalt irgendeine Massnahme zu ergreifen. «So gehen wir jetzt den Weg über eine Strafanzeige», so Rothlin.

Mit dem Ziel, dass die Kiesabbaubewilligung doch noch für nicht rechtens erklärt wird, will die IG «Nuolen natürlich!» indirekt auch die geplante Seeuferüberbauung in Nuolen verhindern, die die Kibag realisieren möchte.

Essen im Wissen um den täglichen Bedarf

Den Schülern der 2. Klasse an der Kanti in Nuolen flogen gestern Nachmittag die Kalorien nur so um die Ohren. Experten machten ihnen das Thema «Ernährung und Bewegung im Gleichgewicht» schmackhaft.

Nuolen. – In zwei Workshops wurde den Jugendlichen aufgezeigt, dass neben der Nahrungs- sprich Energiezufuhr auch der Energieverbrauch (Bewegung) unbedingt beachtet werden muss – ansonsten kein Gleichgewicht zu erreichen ist. In einem abschliessenden Vortrag fasste der Chefarzt Innere Medizin des Spitals Lachen, Dr. Franco Salomon, die Thematik in gekonnt lockerer Art zusammen. Salomon gab leicht verständliche Beispiele, wie sich das Körpergewicht in einem gesunden Rahmen halten lässt. Der lehrreiche Nachmittag zu nicht immer leicht verdaulicher Kost ist ein externes Angebot, das die Schwyzer Kantonschulen regelmässig nutzen. (mri)



Dr. Franco Salomon: Nur wer nicht mehr Energie aufnimmt, als er verbraucht, kann sein Gewicht halten. Bild mri

Eine musikalische Reise durch Zeiten und Kulturen

Überaus gross war am Dienstagnachmittag im Tertianum Huob in Pfäffikon das Interesse, mehr über die Geschichte der Harfe zu erfahren und gleichzeitig in den Genuss eines sehr schönen Konzertes zu kommen. Die beiden Harfenistinnen Alexandra Horat und Christa Paulina Heer führten durch diese Reise.

Von Verena Blattmann

Pfäffikon. – Madeleine Gresch konnte nicht nur viele Bewohner des Tertianums selber begrüßen. Auch von ausserhalb vermochte das spezielle Konzert viele Menschen anzusprechen. «Die Harfe kam bereits um etwa 4000 Jahre vor Christus in Ägypten und Mesopotamien vor», erklärte Alexandra Horat, die auf interessante Weise die Geschichte der Harfe erläuterte. In Europa wird insbesondere Irland mit der Harfe (keltische Harfe ohne Halbtöne) in Verbindung gebracht. Die Landschaft der grünen Insel wurde den Zuhörern beim Vortrag von zwei irischen Volksstücken, die ebenso Fröhlichkeit und Melancholie ausdrückten, präsent.

Wissen und Genuss vermittelt Vom Barock an wurde die Harfe immer weiterentwickelt. So konnten auf



Hochkonzentriert und mit viel Gefühl: Harfenistin Alexandra Horat. Bild vb

auch heute noch in der Volksmusik Verwendung findet. Jacob Hochbruckner aus Donauwörth wirkte um das Jahr 1699. Er ergänzte und überholte die bestehende Harfe, in dem er Pedale anbrachte. So entstand die sogenannte Tretharfe. 1810 gelang es dem Harfenisten und Komponisten Sebastian Erard, die vollchromatische Doppelpedalharfe herzustellen. Diese Konzertharfe hat sich bis heute gehalten, wurde aber technisch laufend ergänzt und verbessert.

Mit einigen Spezialeffekten Alexandra Horat und Christa Paulina Heer, beides ausgebildete Harfenistinnen, vermochten auf allen Stationen ihrer musikalischen Reise auf ihrer Harfe mit Können, Fingerfertigkeit und Ausdrucksstärke zu überzeugen. Vom barocken Andante von Vivaldi, der Filmmusik aus «Drei Haselnüsse für Aschenbrödel» bis zum fröhlich gemüthlichen Harfenwalzer aus dem Tirol. Dass sich die Technik stets weiterentwickelte und verfeinerte, war unter anderem bei einer anspruchsvollen Komposition des 1941 geborenen Harfenisten Bernard Andrés herauszuhören. Von laut und dominant, disharmonisch bis leise, orientalisches angehaucht und sehr fein wechselten sich die Töne in verschiedenen Tempi ab, wurden begleitet von einigen Spezialeffekten und führten zu einem abrupten Ende.

der sogenannten Barockharfe schon halbe Töne gespielt werden. Damals wurde die Harfe vielfach als Begleit-

instrument eingesetzt. Exportiert wurde die dafür umgestimmte Harfe beispielsweise auch ins Tirol, wo sie